

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 51 (2010)

Heft: 1

Rubrik: Neues aus der Regio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieter M. Opferkuch

Regio

Kultur

10. Regionale: An 15 Ausstellungsorten in neun Ortschaften in den drei RegiоЛändern stellten laut Basellandschaftlicher Zeitung vom 28.11.2009 bis 3.1.2010 Künstlerinnen und Künstler nach einem Auswahlverfahren ihre Werke aus und gaben damit Einblick in das KunstschaFFen in der Region von Strasbourg über Freiburg, Mulhouse, Hegenheim, Weil, Riehen, Basel, Muttenz und Liestal. Jeder Ausstellungsort folgt einem eigenen Konzept, die Kuratoren entscheiden, welcher Künstler wo ausstellt.

– Jugendstil am Oberrhein: Das Badische Landesmuseums in Karlsruhe, als eines der grossen Museen in Deutschland und der Kultur am Oberrhein im Dialog mit der Geschichte der abendländischen Kulturen verpflichtet, widmete 2009 eine Ausstellung dem Jugendstil am Oberrhein. Das Thema bot sich insofern an, als der Oberrhein im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der Zeit um 1500, also im Zeitalter des Humanismus, als der Rhein noch keine Staatsgrenze bildete, eine einheitliche Kulturregion darstellte. Dies änderte sich mit der Eroberung des Elsass' durch Louis XIV., dann aber auch 1871 mit der Einverleibung von Elsass und Lothringen ins Deutsche Reich. Die in der Ausstellung präsentierten Objekte aus Alltagskultur, Kunstgewerbe und Kunst zeigten nun, dass der Jugendstil als gesamteuropäische Erscheinung aufzufassen ist, allenfalls mit gewissen lokalen Ausprägungen innerhalb des Oberrhein-gebiets. (www.landesmuseum.de)

– Kirchentag: Am 29.5.2010 findet nach Lörrach und Mulhouse der 3. ökumenische Kirchentag der "Kirchen am Rheinknie" in Basel statt.

– Dreilandoper: Bruno de Chénerilles beabsichtigt, im Juni 2010 in Strasbourg, Mulhouse, St.

Louis, Lörrach und im Basler Rheinhafen unter dem Gesamttitle "Dreilandoper" diverse Events zu arrangieren mit dem Ziel, mittels Bildern, Tönen und Aktionen das Verbindende des Dreilands sicht- und erlebbar zu machen. Diese Aktionen reichen von einer Ausstellung in Strasbourg über eine Multimediainszenierung in Mulhouse bis zu einer Perfomance im Basler Rheinhafen.

20 Jahre Eucor

1989 schlossen sich laut den Dernières Nouvelles d'Alsace die fünf oberrheinischen Universitäten von Strasbourg, Karlsruhe, Freiburg, Haute-Alsace und Basel zur Confédération Européenne des Universités du Rhin Supérieur zusammen. Davon können 100'000 Studierende profitieren, indem sie bei einmaligem Immatrikulieren ohne weitere Kosten fast alle Lehrveranstaltungen an allen diesen Unis mit einem Potenzial von 11'000 Lehrenden und Forschenden besuchen und von Vergünstigungen profitieren können. Mittlerweile wurden zahlreiche Lehrkooperationsformen und grenzüberschreitende wissenschaftliche Projekte eingerichtet. Studierende, vor allem Doktorierende und Nachwuchsforscher, nutzen vielfach die Möglichkeit der internationalen Ausbildung, was meist den Aufbau eines grossen persönlichen Netzwerks erlaubt. Bis 2019 besteht die Zielsetzung, die studentische Mobilität weiter zu fördern und die europaweiten Studienreformen umzusetzen, einen gemeinsamen Rahmen für die grenzüberschreitende Ausbildung der Doktorierenden zu schaffen, die gemeinsame Forschung zu stärken und einen gemeinsamen Auftritt auf der internationalen Bühne zu erarbeiten. (www.eucor-uni.org)

Metrobasel – Perspektiven 2020

Der Verein Metrobasel veröffentlichte "Perspektiven 2020 für die Metropolitanregion Basel" auf der Basis einer Mitte 2009 – dem Jahr der Folge von Banken- und Wirtschaftskrise – von der Prognos AG erstellten Studie zum Wirt-

schaftsstandort Basel. Grundlage hierzu boten Interviews mit Exponenten von 8 Schlüsselbranchen und drei damit zusammenhängenden Zweigen. Als Schlüsselbranchen wurden erfasst: Pharma, Spezialitätenchemie, Investitionsgüterindustrie, Logistik/Verkehr, Banken, Messewirtschaft, Tourismus und Kreativwirtschaft, ferner Agrochemie, Medizinaltechnik und Versicherungen. Der Perimeter von Metrobasel umfasst das Pays de St. Louis, den Landkreis Lörrach, Basel-Stadt, Baselland, das Fricktal, das Schwarzbubenland und den östlichen Teil des Kantons Jura mit Delémont als Zentrum. Als wesentliche Studienergebnisse lassen sich hervorheben: Die 11 Schlüsselbranchen sind trotz Krise gut positioniert und sollten künftigen Herausforderungen gewachsen sein. So ergibt sich die Prognose, dass die Zahl der Arbeitsplätze bis 2020 um 20'000 wachsen könnte. Promotoren hierzu sind die Firmen im Bereich der Life Sciences. Als positive Standortfaktoren gelten steuerliche Attraktivität, ein flexibler Arbeitsmarkt und einfacher Zugang zu hochqualifizierten ausländischen Arbeitskräften. Gemeinsam ist den Schlüsselbranchen eine starke Exportorientierung und die Ausrichtung auf die Absatzmärkte Westeuropa, Nordamerika und zunehmend auf Schwellenländer wie Indien und China. Probleme könnten bereiten: lokale bis überregionale Regulierung im Bereich der Life Sciences (Zulassungsregelungen von Medikamenten) und der Finanzdienstleister (Auflagen im Gefolge der Finanzkrise 2008/09). Voraussetzung für Erfolg in der Zukunft bildet die Rekrutierung hochqualifizierter Arbeitskräfte auf allen Ebenen – auch aus dem Ausland, insbesondere in der Grundlagenforschung. Damit die Schlüsselbranchen sich im erhofften Rahmen entfalten können, werden die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik aufgerufen, Voraussetzungen zu schaffen zu leichtem Zugang zu den Absatzmärkten und sich für den Schutz des geistigen Eigentums einzusetzen. Preis-, Zulassungs- und Forschungsregulierungen sollen forschungsfördernd ausgestaltet werden unter Vermeidung diesbezüglicher nationaler Alleingänge. Es soll die Erreichbarkeit der Region erleichtert werden, z. B. durch Anbindung des Flughafens ans Eisenbahnnetz.

In Forschung und Bildung soll investiert werden mit besonderer Beachtung der Naturwissenschaften. Die Attraktivität und Lebensqualität in der Region sei zu steigern für Arbeitskräfte und Touristen. Die Region soll für Messeteilnehmende als freundliche Host-City auftreten. Als Voraussetzung hierfür gelten u. a. vorausblickende Raumplanung, Schaffung von weitem geeignetem Wohnangebot, leichte Erschliessung der kulturellen Schätze der Region.

Ziele Oberrheinkonferenz (ORK) für 2010

Die ORK gilt als deutsch-französisch-schweizerischer Rahmen grenzüberschreitender regionaler Zusammenarbeit im Oberrhein-gebiet in den Bereichen Raumordnung, Verkehr, Wirtschaft, Umwelt, Katastrophenschutz, Gesundheit, Erziehung und Bildung, Jugend und Kultur. Mitglieder der ORK sind Vertreter der jeweiligen Exekutiven sowie Experten aus den jeweiligen Verwaltungen. Präsiert wird die ORK 2010 von der Schweiz, nämlich vom Baselbieter Regierungsrat Wüthrich. Als Schwerpunkt der Arbeit für 2010 nennt er gemäss Badischer Zeitung die regionale Verbesserung und demzufolge Erweiterung von grenzüberschreitenden Tarifverbünden, wie sie vereinzelt schon bestehen. Infolge komplexer Voraussetzungen wird nicht erwartet, dass ein einziges Oberrhein-Ticket geschaffen werden kann. Die ORK wird sich ferner weiter für die Koordination der Eisenbahn-Hochleistungsprojekte einsetzen und sucht weiterhin das Gespräch mit den französischen Instanzen betreffend der überraschenden Kappung der Regio-S-Bahnlinie Mulhouse–Frick in Basel. Als Weiteres sollen der im Dezember 2010 stattfin-dende Dreiländerkongress zum Thema Bildung, Forschung, Innovation vorbereitet und das Label Metropolitanregion gestärkt werden. Zudem soll in Zusammenarbeit mit der EU eine Koordinationsstelle zum Aufbau eines Energie-Clusters aufgebaut werden.

Stellungnahme Oberrheinkonferenz (ORK) zur "EU-Strategie 2020"

Einige Vorgaben der überarbeiteten EU-Lissabonstrategie 2005–2010 konnten realisiert werden, andere infolge der weltweiten Krise nach 2008 nicht. Vor diesem Hintergrund wird die EU im Frühjahr 2010 die EU-Strategie 2020 formulieren. Sie soll auf bisherigen Absichten, die auf die Schaffung von Wachstum und Beschäftigung zielten, aufbauen, aber zugleich Schwachstellen beheben. Im Vorfeld der definitiven Formulierung lud die EU-Kommission die EU-Mitglieder zu einer Stellungnahme zu den vorgesehenen Kernelementen der Strategie 2020 ein, nämlich zu den Themen 1. "Wachstum auf der Grundlage von Wissen und Innovation", 2. "integrative Gesellschaft mit hoher Beschäftigung", 3. "Umweltfreundlicheres Wachstum". In ihrer Antwort betont die ORK zunächst die Bedeutung von Grenzregionen sowie deren Prägung durch getrennte Entwicklungspotenziale. Sie sieht in ihnen in räumlich kleinerem Rahmen zu lösende Probleme, wie sie innerhalb und/oder zwischen EU-Mitgliederstaaten in grösserem Massstab auftreten. Entsprechend könnten die Entwicklungen und Erfolge im regionalen grenznachbarlichen Zusammenleben Modellcharakter abgeben für partnerschaftliche Gemeinschaft ganzer Staaten. Dank der 1989 ermöglichten Interreg-Programme I bis IV mit ihren strukturverbessern- den Impulsen sei es am Oberrhein gelungen, europäische Trennlinien zu überwinden. Zum EU-Kernthema "Wachstum von Wissen und Innovation" habe der Oberrhein mit dem seit 20 Jahren laufenden Eucor-Programm in der Zusammenarbeit zwischen den fünf Ober- rhein-Universitäten beste Erfahrung gemacht. Vorgesehen ist für die Zukunft eine verstärkte Vernetzung zwischen Wissenschaft, Forschung und Bildungseinrichtungen, um Arbeitskräfte bestmöglich zu qualifizieren, sodass diese an ihrem künftigen Arbeitsplatz die internationale Wettbewerbsfähigkeit ihrer Betriebe und damit der Region steigern könnten. Wichtig sei hierzu die Schaffung von Clustern. Bezüglich des Themas "integrative Gesellschaft" stellt die ORK fest, dass gegenwärtig 90'000 Grenzgänger eine wichtige sozioökonomische Realität dar-

stellten und man mit transparenter Information über die jeweiligen Nachbarn (z. B. Infobest) gute Erfolge erreicht habe. Auch für diesen Bereich gelte, dass gute Ausbildung die Basis des Erfolgs bringe und hohe Mobilität ermögliche. Modellhaft werden hierzu die trinationalen Ausbildungslehrgänge mit entsprechenden Abschlusszertifikaten genannt. Zum Kernthema "Wachstum" meint die ORK, dass die Region das Ziel einer "wettbewerbsfähigen, vernetzten und ökologischen Wirtschaft" verfolge. 230 Cluster und Unternehmensnetzwerke bestün- den schon, durch Schaffung von Exzellenznetzwerken liesse sich die Wettbewerbsfähigkeit weiter steigern. Voraussetzung hierzu bilde weitergehende Mobilität und als Grundlage hierzu ein ökologisch verträgliches leistungsfähiges Verkehrsnetz. Ebenso grosse Bedeutung komme grenzüberschreitenden Umwelt- und Energieprojekten zu. Die grenzüberschreitende Mobilität von Kunden sei im Bereich des Einzelhandels als Folge der Einführung des Euro und der damit verbundenen grösseren Preis- transparenz massiv gewachsen.

Oberrheinrat (ORR)

Der Oberrheinrat als Versammlung von 71 Parlaments- und Exekutivmitgliedern aus der NW-Schweiz, dem Elsass sowie den Bundesländern Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz verabschiedete zu Handen der jeweiligen Regierungen in seiner Sitzung Ende November 2009 eine Resolution zur "Diversifizierung der Energiequellen". Vor dem Hintergrund einer Laufzeitverlängerung des AKW Fessenheim möge die Politik grösseres Gewicht auf die Gewinnung erneuerbarer Energie legen, z. B. durch die Errichtung eines erdbebenrisiko- freien Solarparks im sonnenreichen Oberrheingraben. Gefordert wurde ferner eine Vereinfachung der Zollformalitäten bei Beteiligung von Regiofirmen an einer Messe jenseits der jeweiligen Landesgrenze. Diskutiert wurde zudem über die Zukunft der Rheinschifffahrt.

EU – Schweiz

Im Aussenpolitischen Bericht des Bundesrats von 2009 spielt die Frage des Verhältnisses der Schweiz zur EU eine Rolle, indem der bisherige bilaterale Weg zur Diskussion gestellt wird, dies vor dem Hintergrund, dass gegenwärtig 120 Verträge mit der EU abgeschlossen sind und diese stets auf den neuesten Stand gebracht – nachvollzogen – werden müssen. Die EU würde sich über eine Vertiefung der Partnerschaft mit der Schweiz und deren Teilnahme am Binnenmarkt freuen, jedoch müsste die Schweiz bestehendes europäisches Recht akzeptieren und EU-interne Weiterentwicklungen übernehmen, wie das bei den bilateralen Verträgen der Fall ist. Die Schweiz fordert demgegenüber Mitwirkung bei der Entscheidungsfindung, wie dies etwa im Fall der Weiterentwicklung des Schengenabkommens vorgesehen ist. Allerdings muss nach solchen Verhandlungen die Schweiz einen revidierten Vertrag gutheissen, sonst zerfällt das ganze Abkommen. Eine andere Variante der Mitwirkung bei der Rechtsentwicklung erreichte die Schweiz bei der Voranmeldungspflicht grenzüberschreitender Warentransporte: Das Abkommen zerfällt bei einem Widerspruch der Schweiz nicht automatisch, die EU kann im Fall von Differenzen Ausgleichsmaßnahmen verlangen, die von einem Schiedsgericht jedoch als verhältnismässig beurteilt werden müssen.

Grenzüberschreitendes

Grenzkontrollen: Im Dezember 2008 trat die Schweiz dem Schengen-Abkommen der EU bei, wodurch laut Badischer Zeitung die sichtbaren Grenzkontrollen praktisch aufgehoben wurden. Damit verschwanden die Rückstaus an den Zollübergängen weitgehend, die Grenzübergänge, insbesondere die Rheinübergänge für Fussgänger und Velofahrer, sind rund um die Uhr geöffnet. Die Zollbeamten sind befugt, Verdächtige innerhalb eines 30 km breiten Gürtels im Landesinnern anzuhalten und zu kontrollieren. Dies und die Benutzung des einheitlichen Fahndungssystems im Schengenraum sowie die Zusammenarbeit der Zollorgane über die Grenzen hinweg führten zu einer Erhöhung der Festnahmen von Straftätern.

– Interreg IVa Oberrhein: Bekanntlich fördert die EU von 1989 bis 2006 grenzüberschreitende Aktivitäten in bisher 3 abgeschlossenen Interreg-Programmen mit insgesamt 389 Projekten und einem Aufwand von etwa 500 Mio. Euro. Das daran anschliessende Interreg-Programm IVa läuft von 2007 bis 2013, umfasst neuerdings das Gebiet des ganzen südlichen Oberrheins und ist laut Badischer Zeitung mit 67 Mio. Euro dotiert. Bisher wurden 41 Projekte bewilligt, an 22 davon ist die Schweiz beteiligt. Zu diesen Projekten zählen u. a. Zuschüsse für den Ausbau eines Gewerbegebiets beim EuroAirport, ein Schülerforschungsvernetzungswerk Phaenovum, die Verlängerung der Tramlinie 8 nach Weil, die Busverbindung Allschwil–Grenzach. Der deutsche Leiter des Programms mit Sitz in Strasbourg ermutigte zum Einreichen weiterer Ideen zur Schaffung eines Mehrwerts durch Verbesserungen in den Bereichen: grenzüberschreitende Standortentwicklung, Bildung und Kultur, öffentlicher Verkehr, Investitionen in erneuerbare Energie, Tourismus in der Metropolregion Oberrhein, Trinationaler Studiengang Elektro- und Informations-technik. Die EU hat ihre Beiträge im neuen Förderprogramm um 30 % erhöht, die Schweiz infolge Einführung der neuen Regionalpolitik nur sehr geringfügig – der Bund steuert 6.2 Mio. CHF bei, der Kanton Basel-Stadt 1.75 und Basel-Land 1.5 Mio. CHF. Bei Projekten mit Schweizer Beteiligung zahlt die EU zwei Drittel, Bern übernimmt einen Drittel der Kosten. Die Bedeutung der Regionalpolitik für die EU lässt sich daran ablesen, dass dieselbe bezüglich Unterstützung nach der Landwirtschaft an zweiter Stelle steht.

BioValley Life Sciences Week

670 Interessierte nutzten das Angebot. Die Week stellte am ersten Tag Forschung und Entwicklung vor, bot am “Connect Day” jungen Unternehmen Gelegenheit, sich zu präsentieren und Kontakte herzustellen. Danach zeigte die Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, wie Forschung in die Praxis umgesetzt wird; am letzten Tag erhielten Mittelschüler Gelegenheit, mit Wissenschaftlern der Uni ins Gespräch zu kommen. – Auswirkungen hat die Finanzkri-

se auf junge Unternehmen der Branche insofern gehabt, als dass es viel schwieriger geworden ist, Risikokapital zu erhalten. – Bezuglich des Bekanntheitsgrads wünscht sich der Organisator der Week, dass die Region Basel im Ausland besser vermarktet würde. Es müsste – eventuell durch die Wirtschaftsförderung Basel-Area – bekannt gemacht werden, dass die Region von der Grundlagenforschung bis hin zu einem der grössten Life Sciences Standorte Europas alles bietet.

Logistik

Eine von der Handelskammer beider Basel (HKBB) in Auftrag gegebene Studie kommt zum Schluss, dass innerhalb des Perimeters des Trinationalen Eurodistrikts Basel 22'000 Menschen in der Logistikbranche arbeiten, 16'300 davon allein im schweizerischen Teil. Insgesamt erarbeiteten im Jahr 2008 Spedition, Transport und Lagerung 3 Mrd. CHF oder 5.5 % der Bruttowertschöpfung. 9.6 Mio. Tonnen Güter erreichten Basel über Schiene und Strasse, 7.2 Mio. Tonnen auf dem Rhein. Zusammen mit der Ausfuhr überquerten 2008 insgesamt 23 Mio. Tonnen Güter die Landesgrenze bei Basel. Infolge wachsender Warenströme sowie zolltechnisch und verkehrskapazitätsmässig gebremster Durchflussgeschwindigkeit in Basel befürwortet laut Badischer Zeitung die HKBB die Errichtung eines Logistik-Clusters, d. h. einer regionalen Konzentration von Unternehmen ähnlicher Wirtschaftszweige mit engen Beziehungen zu thematisch benachbarten Branchen.

EuroAirport (EAP)

Im Krisenjahr 2009 verzeichnete der EAP einen Passagierzahlerückgang von 9.6 % auf 3.8 Mio. Menschen gegenüber 2008. Dies begründet sich durch die Tatsache, dass Basel kein Umsteigeflughafen mehr ist und Billigflieger wie Easy-Jet mit einem Benutzeranteil von 50 % oder 1.5 Mio. Passagieren ihr Angebot reduziert haben. Der Vollfrachtbereich schmolz um 51 %. Immerhin kam im September 2009 die Malaysian Airlines wieder zurück, sonst liegen die Umschlagszahlen noch tiefer. 2010 soll das Flugangebot um 10 Destinationen erweitert

werden. Deshalb erhofft sich die Direktion eine Passagierzahlerhöhung um 5 %.

– Luxusflugzeuge: Nach erfolgreichem Start ist die auf dem EuroAirport domizilierte Firma AMAC Aerospace Switzerland AG auf dem Weg, bis Frühjahr 2010 einen zweiten, für Grossflugzeuge bis hin zur A-380 konzipierten Hangar fertigzustellen. Das Unternehmen ist auf Wartung und luxuriösen Innenausbau von Flugzeugen spezialisiert und beschäftigt gegenwärtig 180 Mitarbeitende. Dank guter Geschäftsaussichten dürfte sich deren Zahl bald auf 300 erhöhen.

– Stellenabbau: Infolge Abnahme der Zahl zu wartender Regionalflugzeuge der Lufthansa resp. Swiss auf dem EuroAirport sollen 95 von 450 Mitarbeitern im Bereich Wartung ihre Stelle verlieren, sofern nicht noch Zwischenlösungen gefunden werden.

Rheinhäfen

Laut NZZ führt die Schweiz über 17 % aller Güter über die Basler Häfen (Port of Switzerland) ein, wobei ein Drittel davon auf Mineralöl und Containereinfuhren entfällt. Da die Transportkapazitäten auf dem als sicher geltenden Verkehrsweg Rhein nicht ausgelastet und die Strassen zunehmend überlastet sind, ermittelt der Bund auf Grund des 2009 verabschiedeten Güterverkehrsverlagerungsgesetzes das Potenzial der Schifffahrt. Das Gesetz erlaubt punktuelle Finanzhilfe für Bauprojekte und Erweiterung des Hafenterminals. – Das Thema Rheinhäfen stand gemäss Badischer Zeitung im November 2009 im Zentrum der Plenarversammlung des Oberrheinrats (ORR) in Basel. Es wurde gefordert, dass nicht nur die Rheinhäfen zwischen Mulhouse und Birsfelden mit der Bezeichnung "RhinePorts" und einem Güterumsatz von 13.3 Mio. Tonnen (2008) mit gemeinsamem Marketing und Lobbying kooperieren, sondern alle am Oberrhein anliegenden Häfen ihre Interessen bündeln sollten. Baden-Württemberg sei mit 14 Mio. Tonnen Umschlag hinter Nordrhein-Westfalen das zweitgrösste Binnenschifffahrtsland.

ÖV – EU – CH

In Europa erlebt die Bahn seit geraumer Zeit eine Renaissance, ausgelöst durch den Bau der ersten TGV-Strecken in Frankreich in den 1980er-Jahren, gefolgt von den ICE-Linien in Deutschland. In Dänemark soll eine Bahn- und Straßenbrücke über den Fehmarnbelt die Fahrzeit von Hamburg nach Kopenhagen von 4.5 auf 3 Stunden vermindern. Österreich errichtet gegenwärtig zwischen Graz und Klagenfurt den 33 km langen praktisch ebenerdigen Koralmbahntunnel, was die Verbindung zwischen Wien und Bologna massiv verkürzen wird. Als weiterer Grund für den Bedeutungsgewinn der Bahn gilt der vermehrte Güteraustausch zwischen den EU-Ländern. Deswegen plant die EU gegenwärtig neue Güterkorridore durch Europa. Als die vier wichtigsten seien genannt die Achsen: Antwerpen–Nancy–Lyon resp. Basel, Rotterdam–Basel–Genua, Kopenhagen–München–Neapel, Valencia–Lyon–Ljubljana–Budapest. Damit die Schweiz im Bereich des Korridors Rotterdam–Genua eingebunden sei, initiierte der schweizerische Verkehrsminister Leuenberger 2003 die Abfassung eines Memorandums of Understanding zwischen den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz und Italien. Es sollte als Organ zur gegenseitigen Information und vor allem zur Regelung der Zusammenarbeit auf dieser Strecke dienen. In nächster Zeit wird die EU eine Verordnung erlassen über die Benützung dieser Rotterdam–Genua-Verkehrsachse, ohne dass die Schweiz – da Nichtmitglied der EU – bei deren Ausgestaltung mitreden konnte. Da die Schweiz bei Kapazitätsplanungen abseits steht, dürfte sie demzufolge einmal mehr vor vollendeten Tatsachen stehen und Auswirkungen von EU-Aktivitäten nachvollziehen müssen. Zudem kann sie keine finanzielle Beteiligung der EU an einer Verbesserung ihrer Infrastruktur erwarten, z. B. beim allfälligen Bau des Wisenbergtunnels – EU-Länder können für den Ausbau extrem wichtiger Abschnitte mit Zuschüssen in der Höhe von bis zu 30 % der Erstellungskosten rechnen.

Grundsteinlegung neue Eisenbahnbrücke

1993 wurde die neue Eisenbahnbrücke angedacht, im November 2009 der Grundstein ge-

legt und im Januar 2010 begannen dank Finanzhilfe aus dem Konjunkturförderungsprogramm des Bundes die Bauarbeiten der 240 Meter langen Betonbrücke unmittelbar östlich der bestehenden Stahlbrücke nahe dem Badischen Bahnhof. Sobald sie 2012 einsatzbereit sein wird, sollen wieder mehr Regio-S-Bahn-Züge zum Bahnhof SBB geführt werden. Nach Fertigstellung der Sanierung der 1873 erbauten Stahlbrücke stehen bis 2017 zwei vollwertige Brücken zu Verfügung und damit vier Gleise. Somit wird bis zu jenem Zeitpunkt das Nadelöhr Basel im internationalen Nord-Süd-Verkehr etwas durchlässiger. – Bleibt zu hoffen, dass bis zu jenem Jahr, in dem der Gotthardbasistunnel dem Verkehr übergeben werden soll, auch die Rheintalbahnlinie trotz momentan noch unzähliger Einsprachen viergleisig fertig gebaut sein wird.

Tourismus

26 Partnerinstitutionen aus dem Bereich Tourismus der drei Regiolaränder wollen sich im Rahmen des Interreg IVa-Projekts zusammen schliessen und “Tourismus in der Trinationalen Metropolitanregion am Oberrhein” unter einem Label vermarkten. Laut Badischer Zeitung soll der Oberrhein in den Köpfen potenzieller Touristen als einheitlicher Raum wahrgenommen werden, analog zu Begriffen wie Toscana oder Südtirol. Gegen aussen könnten ein gemeinsamer Internetauftritt sowie ein gemeinsamer Auftritt an Tourismusmessen im Ausland realisiert werden mit Hinweisen auf die jeweiligen Regionen, gegen innen soll der Binnentourismus gefördert werden.

NW-Schweiz

Endlager

Aufgrund einer zweijährigen sicherheits technischen Überprüfung der sechs von der Nagra vorgeschlagenen Endlagerplätze für radioaktive Atomabfälle hat das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorats (Ensi) die Standorte Wellenberg, Jurasüdfuss und den Südranden als für radioaktive Tiefenlagerung weniger geeignet bezeichnet als das Zürcher Weinland,

die nördlichen Lägern und den Bözberg. Nach der Beurteilung der vorgeschlagenen Standorte aufgrund der geologischen Voraussetzungen werden dieselben in der Folge nach raumplanerischen und sozioökonomischen Gesichtspunkten gewertet.

Agglomerationsprogramm

Im Rahmen des ab 2011 laufenden Agglomerationsprogramms hat der Bund von schweizweit 1.5 Mrd. CHF Basel gerade einmal knapp 86 Mio. CHF zugestanden, was einem Anteil von 5.7 % entspricht. Genf erhält 186, Lausanne-Morges 165 Mio. CHF. Immerhin wurden die meisten von Basel-Stadt beantragten Verkehrsprojekte in die Prioritätsliste A (Ausführung ab 2011) aufgenommen. Vergleichsweise wenige Projekte von Baselland erhielten das begehrte A, zahlreiche wurden mit B qualifiziert (Ausführung nach 2015). Für BS sind Unterstützungen vorgesehen für auswahlweise folgende Projekte: ÖV-Erschliessung Erlenmatt, ÖV-Verbindung Leimental–Basel SBB, Umgestaltung Wasgenring, Umgestaltung Lörracherstrasse, Verkehrsberuhigung Riehen, Velo-Fuss-Verbindung St. Johann–Huningue. Baselland kann folgende Arbeiten nach 2012 beginnen: Beruhigung Ortszentrum Reinach, Busbahnhof Laufen, Sanierung Ortsdurchfahrt Augst-Kaiseraugst. In die Kategorie B fallen für Basel-Stadt die Verlängerung der Tramlinie 3 (Planungsrückstand nicht zuletzt wegen des Widerstands seitens St. Louis). BL kann nach 2015 mit Unterstützung rechnen für die Projekte: H2-Umfahrung Liestal, Überwerfung SBB Pratteln, Entflechtung Basel-Muttenz, Anbindung Kopfgleis Liestal, Ausbau Doppelspur Laufental, Verlegung Rheinstrasse im Raum Salina Raurica. In Solothurn: Beruhigung Ortszentrum Dornach. Insgesamt wurden Projekte des öffentlichen Verkehrs höher priorisiert als jene des Individualverkehrs.

ÖV – Finanzierung

Nach langer Weigerung zeigt sich der verantwortliche Baselbieter SVP-Regierungsrat entgegen seiner Partei bereit, über eine Vorfinanzierung im Bereich des öffentlichen Ver-

kehrs nachzudenken. Auch Basels ÖV-Chef kann sich für die Idee erwärmen. Zürich, Waadt und Genf haben mit dieser Methode der Gewährung eines zinslosen Darlehens erreicht, dass die SBB den Bau überfälliger Anlagen in Angriff nahmen. Mit dieser Massnahme liesse sich allenfalls der Bau des Wisenbergtunnels zeitlich eher verwirklichen.

Naturpärke

Nach den Vorarbeiten des Vereins Erlebnisraum Tafeljura und der Stiftung Wasserfallen konstituierte sich im November 2009 der Verein "Jurapark Baselland". Der Vorstand besteht gegenwärtig aus 7 Personen. Präsident ist Martin Rüegg, Landrat SP, vakant sind zwei Gemeindevertretungssitze, überdies jener des Kantonsvertreters. Eine Vertretung von Naturschutzorganisationen lehnten die Gemeindevertretungen ab! Nach bisher 26 zustimmenden Gemeinden kam mit dem Nein der Gemeindeversammlungen Eptingen, Anwil, Rothenfluh und vor allem der Schlüsselgemeinde Diegten zum Jurapark-Projekt die erforderliche Zahl zusammenhängender Gemeinden nicht zustande, so dass die Promotoren des Juraparks Baselland per Januar 2010 keine Eingabe an den Bund einreichen konnten. Interessanterweise wurden an den entscheidenden Gemeindeversammlungen der erwähnten Gemeinden zwecks Streichung der vorgesehenen Beiträge (Diegten CHF 4350!) seitens der Streichungs-Antragssteller laut Mittellandzeitung (MZ) gleichlautende abratende Texte verlesen. Im Landrat konnte ein SVP-Mitglied dem "Wischi-Waschi-Projekt" in der Wirtschaftskrise nichts Lebenswichtiges abgewinnen (MZ 2.12.09). Der Präsident des Vereins Jurapark möchte die Ziele des Projekts – Förderung der Natur, der Landschaft und der regionalen Wirtschaft – in einer abgespeckten Version verwirklichen durch Vermarktung regionaler Produkte, Aufbau eines Netzwerks von Gastrobetrieben und durch die Ausbildung von Exkursionsleitern. – Interessant ist die Bilanz der solothurnischen Nachbarregion Thal: Nach einiger Überzeugungsarbeit schlossen sich 9 Gemeinden zwischen Holderbank und Gänzenbrunnen zum Naturpark Thal zusammen. Der Parkpräsident lobt: "Wir Bauern können weiter

so arbeiten wie vorher. Es gibt wegen des Parks keine Einschränkung.” (BaZ 5.12.09). So habe das Parkprojekt die Bevölkerung zusammengezusst. Unter dem neuen Parklabel können bereits eine Käserei Passwang-Mutschli und eine Metzgerei eine Spezialität an den Grossverteiler Coop liefern. 13 Restaurants verpflichteten sich, einen Teil der Naturprodukte bei Thal-Bauern einzukaufen, was bei den Gästen auf grosse Zustimmung stossen. Andere Betriebe hoffen darauf und rechnen damit, dass die Werbung für die Region ihnen mehr Arbeit bringe. – Der Jurapark Aargau erhält vom Bund zusätzliche CHF 150'000 zur Schaffung touristischer Angebote sowie zur Förderung der Kommunikation. – Kommentar: Offenbar geht es den ablehnenden Gemeinden so gut, dass sie auf Bundesgelder verzichten und ihre Produkte nicht unter einem von den Konsumenten üblicherweise geschätzten Label anbieten wollen.

Basel-Stadt

Genehmigung Basler Richtplan

Der Bund hat den nach der Vernehmlassung leicht modifizierten Basler Richtplan gutgeheissen. Aus ihm lasse sich die Absicht der Siedlungsentwicklung nach innen und ein sorgfältiger Umgang mit Erweiterungen herauslesen, ferner die Betonung des Langsamverkehrs. Zusammen mit einem für Natur und Landschaft guten Rahmen spure der Plan die Entwicklung der nächsten 20 Jahre gut vor.

Legislaturplan 2009–2013

Der auf vier Jahre konzipierte Legislaturplan ersetzt den bisherigen jährlich erschienenen Politikplan. Als Leitsatz formuliert er das Zusammenwachsen der Region mit Basel als starkem und verlässlichem Partner für die Nachbarn. So sollen Einrichtungen mit regionaler und Zentrumsbedeutung in und um Basel errichtet und von mehreren Kantonen gemeinsam getragen werden, wie im Fall der Fachhochschule oder des Universitäts-Kinderspitals. Weiter soll die internationale Wettbewerbsfähigkeit gestärkt, Basel als urbanes Zentrum gefestigt und die Lebensqualität nachhaltig ver-

bessert werden. Diese Leitideen werden in 34 Ziele und diese in 65 Massnahmen heruntergebrochen. Die Reaktion der CVP war positiv, der Basler SVP-Präsident und promovierte Jurist bekundete seine Ablehnung, indem er in einer FernsehSendung vom 1.12.2009 den Legislaturplan auf offener Bühne zerriss und ihn zu Boden warf. (www.bs.ch/legislaturplan)

Kräfte bündeln

In seiner Neujahrsrede forderte der Basler Gewerbedirektor und Nationalrat Peter Malama die Politiker der Region nachdrücklich auf, eine “koordinierte Aussenpolitik” zu betreiben, nicht in “splendid isolation” (bz) zu verharren, sondern in Bern geschlossen aufzutreten, um Verständnis für die Region zu schaffen. Die zahlreichen überregional ausgerichteten Organisationen wie Regio Basiliensis, Starke Region Basel, Metrobasel, sollten ihre Anliegen innerhalb einer zu schaffenden privat organisierten Dachorganisation vertreten. Diese müsste über gute Kontakte zum Basler Präsidialdepartement, zur Stadtentwicklung und zum Standortmarketing verfügen, ferner zu Bundesbeamten, die sich mit Fragen der Region befassten, und schliesslich zu den eidgenössischen Parlamentariern. – Bleibt zu hoffen, dass es dem Aufrufenden gelinge, seine Parlamentarier-Kolleginnen und -kollegen der Nordwestschweizer Kantone für die Belange der Region zu motivieren.

Detailhandel

Freie Strasse: Gegenüber der letzten Erhebung von 2007 finden sich Ende 2009 mit zwei Ausnahmen noch dieselben Geschäfte an der Freien Strasse. Dies bedeutet, dass sich die Zahl der Geschäftswechsel gegenüber der Vorperiode massiv vermindert hat. Beachtlich ist die Häufung von Geschäften mit teuren Luxusgütern im oberen Abschnitt der Strasse in Bankennähe.

– Stücki: Nach dem Grossandrang der Eröffnungszeit im Oktober 2009 mit 50'000 Besuchern pro Tag ist für manche Ladenbesitzer von Montag bis Donnerstag mit 15'000 bis 20'000 Besuchern zu grosse Ruhe eingekehrt. Zwar wurden die Verkehrslenkung verbessert und die Parkgebühren reduziert, dennoch gilt es für ei-

nige Geschäfte, sich auf eine – in solchen Fällen nicht unübliche – Durststrecke einzurichten. Die Eröffnung der Stücki-Mall im Oktober 2009 soll nach Aussagen der Verantwortlichen des St.-Jakob-Parks und des Rheincenters in Weil bis Ende Jahr keine negativen Auswirkungen gezeigt haben, es sei aber auch nicht mehr verkauft worden. Ein Shoppingcenter-Tourismus sei nicht festzustellen. Wenn sich ein solcher entwickle, hofft der Sprecher von Pro Innenstadt, würden die Käufer sicher auch ins Stadtzentrum kommen. Die Planung des nächsten Grosseinkaufszentrums im Erlenmattpark werde laut Viveco programmgemäß weitergeführt.

Nein zur Geothermie

Zur Gewinnung und Nutzung von Erdwärme wurde in Basel im Deep-Heat-Mining-Projekt eine Bohrung in 5'000 Meter Tiefe unter Kleinhüningen abgeteuft und das dort vorhandene Kluftsystem mit Druckwasser ausgeweitet. Dies löste einige Erdbeben aus, das stärkste mit Magnitude (M) 3.4 auf der Richterskala, was zu Ängsten in der Bevölkerung und Schäden an Häusern in der Höhe von 9 Mio. CHF führte. Die Bohrungen wurden sofort eingestellt, eine Risikoanalyse in Auftrag gegeben und der Initiator des Unternehmens angeklagt. Ende 2009 wurde er in allen Punkten freigesprochen. Der Expertenbericht "Serianex" eines 20-köpfigen Teams von Wissenschaftlern aus den drei Regioländern kommt aufgrund der durch die Bohrungen gewonnenen Daten zum Schluss, dass sich der Standort Basel nicht für Geothermiegewinnung in grossem Stil eigne. Würde man damit weiterfahren, wären in der Phase des Wassereinpressens Beben bis M 4.5 und Sachschäden von insgesamt 40 bis 600 Mio. CHF zu erwarten. Die 30-jährige Betriebsphase wäre voraussichtlich durchsetzt von 14 bis 170 spürbaren Erdbeben und jährlichen Schäden von 6 Mio. CHF. Aus den erwähnten Gründen wird das Projekt definitiv eingestellt.

Nutzung öffentlichen Raums

Im dicht bebauten Raum einer Stadt sind Freiflächen von ganz besonderer Bedeutung. Viele Bevölkerungskreise stellen unterschiedliche

Ansprüche an dieselben, deshalb ist deren Planung und Gestaltung besonders wichtig und heikel zugleich. Seit 2004 wurden die folgenden Projekte realisiert: Dreirosenanlage, Claramatte (Anregung durch Quartierbewohner, Mitwirkung Staat und CMS), Tellplatz (Anregung Werkstadt Basel), Falkensteinerpark mit Grünanlage, Elisabethenanlage, Umgestaltung Karl Barth-Platz, Umgestaltung Wettsteinplatz, Umgestaltung St. Johann-Rheinweg, Umgestaltung Gasstrasse, Umgestaltung Hebelplatz und Picassoplatz. In Planung oder Ausführung stehen folgende Projekte: Voltamatte (Ende 2012), Hafen St. Johann vor Rückbau (2013), Grünfläche und Shoppingcenter Erlenmatt (2012), Vergrösserung Tierpark Lange Erlen (2020), Landhof (2013?), Liestaler Anlage (2011), Rheinufer Kleinbasel Dreirosenbrücke –Mittlere Brücke (2010), Baumgruppen Vogenplatz (2010), Pflästerung Münsterplatz (2011), Brücke Birskopfsteg (2012), Umgestaltung Hain Grosspeterstrasse (?), Nachtigallenwäldeli (2012), Rosentalanlage (ab 2013?). Auf dem Rankhof werden nach der 60 %-Annahme einer Volksinitiative keine Wohnungen gebaut.

Erlentorsiedlung

Vom ersten fertig gestellten Baufeld der Erlentorüberbauung sind praktisch alle der 239 Wohnungen vermietet. Stark gefragt sind 2.5- und 3.5-Zimmerwohnungen. Verfügbar sind noch zahlreiche 4.5- und die einzige 5.5-Zimmerwohnung. Die Mehrzahl der Wohnungen weist flächenmäßig unterschiedliche Grundrisse auf – 4.5-Zimmer sind zwischen 104 und 144 m² zu haben. Dies bewirkt unterschiedliche Mietpreise und führt letztlich zu einem Mix der Bewohnerstruktur. Wie erwartet, haben sich bereits einige sog. Internationals eingemietet. In naher Zukunft wird das Areal besser an den öffentlichen Verkehr angeschlossen werden.

Touristenrekord

Wie trotz Wirtschaftskrise erhofft, überschritt im Jahr 2009 die Zahl der Hotelübernachtungen die Millionenmarke und erreichte mit 1.03 Mio. den höchsten Wert seit der 75-jährigen Erhebungsreihe. Zum grossen Basler Erfolg haben massgeblich beigetragen die

Van-Gogh-Ausstellung mit 40'000 und die Hotellerie- und Gastromesse Igeho mit 80'000 Übernachtungen. Umgerechnet auf die Zahl der ständigen Wohnbevölkerung ist für Basel mit einem Tourismusfaktor von 1.5 zu rechnen, etwas mehr als der Schweizer Durchschnitt von 1.4, aber deutlich weniger als Luzern mit einem Wert von 4.9. Zum Vergleich: Zürich 1.9, Genf 1.7, Lausanne 1.6, Bern 1.4, Region Basel 0.7.

Basel-Landschaft

Baselbieter Geschichte

Die 2001 erschienene Baselbieter Geschichte ist seit geraumer Zeit vergriffen. Deshalb entschied sich der Kanton, den Inhalt der Bände 5 und 6 dem breiten Publikum auf dem Netz zugänglich zu machen. Die Darstellung gliedert sich im Wesentlichen in die Sparten Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Kultur, wobei jede dieser Einheiten in diverse Stationen resp. Unterkapitel untergliedert ist. Ausser dem Text lassen sich jeweils passende Bilder resp. Videos ansehen und bei Bedarf auf einem eigenen Konto speichern. (www.geschichte.bl.ch)

Wiedervereinigungsideen?

1969 schmetterte der Baselbieter Souverän in einer Abstimmung die Möglichkeit einer Wiedervereinigung mit dem Stadtkanton ab, 2001 scheiterte eine Standesinitiative zur Umwandlung des Halbkantons in einen Vollkanton. Im Januar 2010 kamen aus dem Landrat zu diesem Thema interesseranterweise zwei Vorfälle. Der Fraktions-Chef der FDP fragt die Regierung, wie die Chancen stünden, dass gem. Baselbieter Verfassung §1, Abs. 3 der Kanton bestrebt sei, Vollkanton mit zwei Ständeräten zu werden. Die Fraktions-Chefin der CVP sieht die Zukunft nicht in der Schaffung von zwei Vollkantonen, sondern in der Wiedervereinigung. So fordert sie die Regierung in einem auch von Vertretern der CVP/EVP, SP und der Grünen unterzeichneten Postulat auf, „gemeinsam mit dem Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt im Sinn eines Zukunftsmodells das Szenario eines gemeinsamen Kantons Basel zu simulieren oder für eine derartige Simulation

eine geeignete Institution zu mandatieren und dem Landrat darüber zu berichten“. – Kurz zuvor entstand ein SVP-nahe Komitee „Baselland bleibt selbständig“... Zur Vorgeschichte: Wiedervereinigungsvorfälle gab es bereits einige: 1840 kam die Forderung auf Landschäftrer Seite auf, zu Beginn der 1860er Jahre seitens der Stadt, 1864 lehnte BL einen vorgesehenen Verfassungsartikel, der eine Wiedervereinigung „niemals“ zulasse, ab. 1914 forderte der Förderer der Rheinschifffahrt, Gelpke, aufgrund wirtschaftlicher Überlegungen, auf eine Wiedervereinigung hinzuarbeiten; der 1. Weltkrieg bodigte diesen Vorfall. 1924 verlangten die linken Grütlivereine beider Halbkantone den Zusammenschluss von BS und BL, in der Folge kam es zwischen den Bürgerlichen und Linken zur Schaffung des Wiedervereinigungsverbandes – ein dagegen gegründeter Baselbieter Heimatbund widersetzte sich vehement. 1933 reichte der Wiedervereinigungsverband eine von 12'000 BS- und 7'000 BL-Stimmberichtigten unterzeichnete Volksinitiative zu Verfahrensbestimmungen für eine allfällige Wiedervereinigung ein. BS stimmte in einer Volksabstimmung 1936 deutlich zu, BL knapp. 1938 wurde in ähnlichem Stimmenverhältnis in beiden Kantonen der vom Verfassungsrat ausgearbeitete Verfassungsartikel angenommen, dann allerdings mit unterschiedlichem Kommentar an das eidgenössische Parlament in Bern überwiesen. Dieses nahm erst nach dem 2. Weltkrieg zur Frage Stellung. Sowohl Nationalrat (1947) als auch Ständerat (1948) verweigerten die Gewährleistung der Wiedervereinigungsartikel in den beiden Verfassungen. 1958 kam es in BL erneut zu einer Wiedervereinigungsinitiative, die mit 58 % angenommen wurde. Aufgrund derselben kam das eidg. Parlament auf die Rückweisung der Gewährleistung von 1947 und 1948 zurück und gewährte sie 1960. Hiernach arbeitete ein Verfassungsrat eine neue Kantonsverfassung Basel aus. Diese wurde 1969 jedoch von Baselland – vor allem vom oberen Baselbiet – verworfen, von Basel-Stadt wiederum sehr stark angenommen. Nach diesem Verdikt lancierten beide Kantone Partnerschaftsartikel, die dann auch 1974 angenommen wurden. Baselland verkündet in § 3

seiner Verfassung, dass der Kanton bestrebt sei "mit den Behörden des Kantons Basel-Stadt Vereinbarungen abzuschliessen, gemeinsam Institutionen zu schaffen, den gegenseitigen Lastenausgleich zu ordnen und die Gesetzgebung anzugeleichen". Basel-Stadt strich 2003 die Option auf eine Wiedervereinigung in seiner Verfassung. Die neue Verfassung von 2005 fordert in § 3 auf zur Zusammenarbeit "mit den Behörden der Kantone, insbesondere des Kantons Basel-Landschaft, der Gemeinden der Agglomeration und der Region Oberrhein". (www.geschichte.bl.ch)

Haussanierungen

In Baselland stehen zwischen 2010 und 2019 als Anschubhilfe für energietechnische und jeweils von einem offiziellen Energiecoach empfohlene Teil- oder Gesamt-Haussanierungen 100 Mio. CHF zur Verfügung. Pro Sanierungsfall sollen 20 % bis 25 % vergütet werden.

Geothermie

Gegenwärtig wird in Baselland für die Beheizung von 400 Gebäuden Geothermie genutzt durch Einsatz von Erdsonden bis 200 Meter Tiefe, Erdregister, Energiepfähle – die Nachfrage steigt. Das Amt für Umweltschutz und Energie hat deshalb das Nutzungskonzept überarbeitet. So sollen in dicht überbauten Gebieten vermehrt Bewilligungen ausgesprochen werden, falls keine geologischen Risiken resultieren und die jeweilige Grundwassersituation nicht tangiert wird.

Nachtbeleuchtungsverbot

Aus Gründen des Energiesparens und der Vermeidung von Nachtlichtverschmutzung verordnet der Pratteler Einwohnerrat gegen den Widerstand der SVP und FDP ein Verbot von Außenbeleuchtungen und himmelwärts gerichteten Lasern zwischen 24 und 06 Uhr. Damit folgt Pratteln dem Beispiel von Colderio (TI) und Baar (ZG). Zur Energieeinsparung und Vermeidung von Lichtverschmutzung wird Coop die Firmenlogobeleuchtung an den Verkaufsläden demnächst von Neon auf LED umstellen und nachts die Beleuchtung abstellen.

Wasseraufbereitung

Nachdem das Trinkwasser der Hardwasser AG seit 2008 von einem Aktivkohlefilter der IWB Basel gereinigt wird, sieht die Firma vor, bis etwa 2011 das Wasser mit einem entsprechenden eigenen Filter einstufig zu reinigen und dabei in Kauf zu nehmen, dass ein Teil der Schadstoffe nicht erfasst wird. Ein Verfahren mit Oxidation und Filterung in einer zweiten Stufe, wie es Muttenz plant und Le Locle und Porrentruy bereits praktizieren, stehe aus Kostengründen und – da noch im Versuchsstadium stehend – vorläufig nicht zur Diskussion.

Fricktal

Dolinen

Ende 2009 öffnete sich auf einem Acker in der Gemeinde Hellikon der Boden zunächst auf 2 Metern Länge und 20 Metern Tiefe, danach erweiterte sich dieses Dolinensystem.

Raubsaurier

Auf Anstoss des Geographen und sehr engagierten Hobby-Paläontologen Michael Fischer grub der Paläontologe Ben Pabst in Frick nach 2006 das Skelett eines gegenüber schweren pflanzenfressenden Sauriern noch nicht erwachsenen leichteren und wendigeren Raubsauriers von 2.5 Metern Länge aus. Nur einen Meter neben der Stelle, wo das Skelett gefunden worden war, stiess Pabst 2009 auf den dazugehörigen Kopf. Somit ist das inzwischen ausgestellte Exemplar eines der seltensten und zugleich schönsten in Europa. Aus den Überresten des Magens konnte man eine Echse rekonstruieren. Weiter fand sich eine Schildkröte mit einem versteinerten Panzer von 60 cm Durchmesser. Die Funde stammen von Tieren, die im Erdmittelalter im Trias-Zeitalter vor 250 Mio. Jahren in einer Gegend voller Flüsse und Schlamm lebten, in einer Zeit lange vor der Alpen- und erst recht vor der Jurafaltung. (www.sauriermuseum-frick.ch)

Industrielandreserve Sisseler Feld

25 ha umfasst die potenzielle Industrielandreserve des Sisseler Feldes und bildet damit die grösste noch ungenutzte Industriefläche des Kantons Aargau. Noch aber hemmt die Zugehörigkeit des Landes zu vier Gemeinden – Sisseln, Eiken, Münchwilen, Stein – und 8 Landbesitzern eine weitergehende Nutzung. Nun soll zwischen diesen Besitzern eine einvernehmliche Lösung gefunden werden, so dass grossen ansiedlungswilligen Playern aus einer Hand nutzbares Land angeboten werden kann. Insgesamt könnten hier laut Schätzung 1'500 bis 2'000 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Holzkraftwerk in Kaiseraugst?

Die Axpo will in Kaiseraugst ein Holzkraftwerk errichten, welche Altholz verbrennt und die entstehende Energie in der Region als Fernwärme anbieten will. Die Bevölkerung steht dem 30 Mio. Projekt vor allem wegen befürchteter Anlieferungen und zusätzlicher Lärmemission skeptisch bis ablehnend gegenüber.

Tourismus

Der Leiter der Projektgruppe Tourismus im Fricktal und Fachmann für Tourismuswirtschaft an der Hochschule Luzern, Urs Wagenseil, nahm an der Frickalkonferenz der Gemeinden im Januar 2010 zum touristischen Potenzial des Fricktals Stellung. Danach liegen die touristischen Schwerpunkte des Tourismus in Rheinfelden und Laufenburg, beides historische Städte, die erste zudem bekannt als Badeort. Zu erschliessen seien die bestehenden Themenwege wie der Flösser- und der Eisenweg sowie der Dinosaurierlehrpfad. Konferenzteilnehmende möchten Kräfte bündeln und eine Marke schaffen sowie die Ländlichkeit bewusst betonen, dies durch charmante Angebote.

Schaubergwerk

Von 1207 wurde in Herznach und Wölflinswil bis ins 18. Jh. zum Teil in offenen Gruben Eisenerz abgebaut, in der ersten Hälfte des 19. Jh. lieferte die Grube von Wölflinswil noch etwas Eisenerz. Dieses findet sich einerseits als Eisenoolit im 150 Mio. Jahre alten mergeligen Dogger, weiter oben im Malm als Bohnerz in

einstigen Dolinen bei Zeihen. Verhüttet und verarbeitet wurde das Eisenerz zunächst in der nahen Umgebung, später im Hochrheintal, wo man am Südfuss des Schwarzwalds über genügend Holz zum Schmelzen des Erzes und Wasser als Energielieferant für die Verarbeitung des Eisens verfügte. Bergbaumässig wurde Eisenerz erst wieder zwischen 1937 und 1966 abbaut. Hierzu errichtete man ein bis auf 30 km anwachsendes Stollensystem. Den höchsten Abbauertrag verzeichnete man im Kriegsjahr 1941 mit 211'000 Tonnen. Verarbeitet wurde das Eisenerz zunächst im Ruhrgebiet, später in Choidez. Die Schliessung dieses Eisenwerks und die insgesamt hohen Produktionskosten führten 1966 zur Stilllegung des Eisenerzbauabs im Fricktal. 2004 entstand der Verein "Eisen und Bergwerke". Er errichtete seither den Eisen-Lehrpfad durch die vier vom Abbau betroffenen Gemeinden Ueken, Wölflinswil und Zeihen. Als nächstes wird er das ehemalige Bergwerk im Rahmen des Projekts "Zurück in den Stollen" in ein Besucher- und Erlebnisbergwerk umwandeln. Dazu saniert er die Stollen sicherheitstechnisch und richtet eine Bergwerksbahn vom Eingang zum Hauptstollen ein. Dort findet sich eine weitere Gästebahn. Als weitere Attraktion gelten das Betrachten und später auch Aufspüren von versteinerten Ammoniten in ausgebrochenem Material. (www.bergwerkherznach.ch)

Südbaden

Zollfreie Strasse erst im Herbst 2012?

Zwar sind die Brücke über die Wiese und die dazu gehörende für Velo- und Fussgänger gebaut, doch ergeben sich Verzögerungen beim Bau des im Tagebau zu errichtenden 537 m langen Tunnels vom Schlipf bis Weil.

Kraftwerk Rheinfelden

Ende 2009 wurde im Neubau des Kraftwerks Rheinfelden die erste der vier Turbinen eingebaut. Insgesamt rechnet man für das neue Kraftwerk, das per Ende 2010 fertiggestellt sein soll, mit einer Leistung von 100–116 MW und einer jährlichen Stromproduktion von 565–600

Mio. kWh, genug, um 160'000 Haushalte mit Strom zu versorgen. Im Vergleich: Das bisherige Kraftwerk aus dem Jahr 1898, das älteste Grosskraftwerk Europas, hat eine Leistung von 25.7 MW und liefert jährlich 185 Mio. kWh. Gegenüber einem Kohlekraftwerk spart das Laufkraftwerk jährlich 600'000 t CO₂. Damit das Turbinenwasser ablaufen kann, wird das Rheinbett auf einer Länge von 1.8 km, einer Breite von 100 Metern und einer Tiefe von etwa 11 Metern ausgehoben. Ungelöst sind noch immer die Fragen, ob das alte Kraftwerk als Bau- denkmal und ob der Steg erhalten werden kann. Immerhin bestehen seit geraumer Zeit bisher unbeachtete Pläne für die Alternativlösung eines Übergangs mittels einer schmalen Schrägseilbrücke.

Elsass

Frankreich kappt Grüne Linie

Aus heiterem Himmel hat – wie aus gut unterrichteter Quelle zu erfahren war – Paris unter Missachtung eines Staatsvertrags entschieden, die Durchmesserlinie Mulhouse–Frick aufzugeben und statt der eigens für den Frankreich-einsatz gebauten 14 Flirt-SBB-Züge ab 2012 Kombinationen der französischen Hersteller Bombardier und Alstom einzusetzen. Diese sind aus stromtechnischen Gründen jedoch nicht für den Einsatz in der Schweiz geeignet. Vordergründig wurde angegeben, diese entsprechenden Kombinationen böten mehr Sitzplätze an. Effektiv sei man aber laut BaZ im El-

sass nicht mehr an einer direkten Verbindung mit Frick interessiert, vielmehr strebe man eine höhere Taktfrequenz zwischen Mulhouse und Basel an.

TGV ab Basel

Bis Ende 2011 soll der TGV-Est-Arm Belfort–Dijon fertiggestellt sein. Somit werden mit dem Fahrplanwechsel 2012 täglich sechs TGV-Verbindungen mit Doppelstockwagen – 550 statt 390 Sitzplätze – über Dijon nach Paris angeboten und zwei nach Lyon, ebenfalls in drei Stunden.

– Freiburg erwartet gemäss Badischer Zeitung nach Modernisierung der Strecke zwischen Mulhouse und Freiburg, insbesondere der Rheinüberquerung bei Neuenburg, 2012 einen direkten Zugang zum TGV-Netz. Von einer solchen Verbindung verspricht sich der Schwarzwaldtourismus grossen Aufschwung. Umgekehrt würde die Region Lyon näher an die deutsche Seite des Oberrheins rücken.

– Gemäss L'Alsace könnte der EuroAirport 2015/2016 an die TGV-Linie angeschlossen werden, falls die Politik dies will. Das ganze Projekt dürfte um die 170 bis 180 Mio. Euro kosten. Hierfür sind bisher erst, aber immerhin folgende Beträge zugesichert: 25 Mio. CHF seitens des Bundes, 10 Mio. CHF seitens Basel-Stadt und 10 Mio. Euro seitens der deutschen Seite.

Quellen: Wo nichts anderes vermerkt – Basler Zeitung vom 1.11.2009 bis 8.3.2010